

Statement von Eva Maria Welskop-Deffaa

Präsidentin des Deutschen Caritasverbandes

Pressegespräch zum Start der Caritas-Jubiläumskampagne **Zukunft denken,
Zusammenhalt leben: #DasMachenWirGemeinsam**

Es gilt das gesprochene Wort! Sperrfrist bis 18. Januar 2022, 10 Uhr

Der Deutsche Caritasverband feiert in diesem Jahr 125-jähriges Jubiläum und wir sehen uns als Stifter von Zusammenhalt. Gleichzeitig hat uns eine weltweite Pandemie seit zwei Jahren fest im Griff. Das war der Anlass für uns, uns zu fragen: Was macht die Pandemie mit diesem Zusammenhalt, für den wir stehen?

Dazu haben wir beim Meinungsforschungsinstitut forsa eine repräsentative Umfrage in Auftrag gegeben. Befragt wurden dafür telefonisch Menschen über 14 Jahre in Deutschland, zum Teil vor Weihnachten und zum Teil in der ersten Woche des Jahres.

Die Ergebnisse bestätigen, was viele von uns ahnen oder selbst fühlen: Die Pandemie hat den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Mitleidenschaft gezogen: 72% empfinden, dass er abgenommen hat, darunter 37% „deutlich“. Ein Viertel der Befragten bestätigt dagegen: Der Zusammenhalt ist stärker geworden.

Die Zahlen bestätigen den ambivalenten Eindruck, den wir aus der Arbeit vor Ort bekommen: Es gibt großartige Beispiele gelebter Solidarität und engagierten Zusammenrückens (nicht zuletzt in den Flutregionen im letzten Sommer sichtbar). Es überwiegt aber das Gefühl, dass das „Wir“ in der Pandemie erheblich leidet. Unsere Pflegekräfte sind ausgebrannt, unsere Jugendsozialarbeiterinnen verzweifeln angesichts von Jugendlichen mit Angst- und Essstörungen, unsere Beratungsstellen sind überlaufen, viele Klient_innen wissen nicht weiter, die Frage nach dem richtigen Weg zur Steigerung der Impfquote sät Unfrieden und Spannungen in Belegschaften von Einrichtungen, in Familien – die Versorgung durch den

Sozialstaat ist kippelig, die Erreichbarkeit von Jobcentern und Behörden unsicher, Kirchen nur unter strengen Auflagen zu besuchen.

Worin sich (fast) alle einig sind, ungeachtet der sozio-ökonomischen Merkmale: Was es braucht für eine Gesellschaft, die zusammenhält.

Grundkonsens über die Werte, die Zusammenhalt fördern

An erster Stelle „Respekt gegenüber allen Menschen“ – von 85% der Befragten als äußerst wichtig oder sehr wichtig bewertet.

Auch sehr hoch gewichtet: Solidarität mit den Schwächsten, gerechte Chancen, soziales Engagement (mehr zwei Drittel der Befragten). Es gibt niemanden, der diese Werte als unwichtig erachtet

Insgesamt sind diese Ergebnisse ein Grund zur Hoffnung: Es gibt einen weit verbreiteten Grundkonsens über die Werte, die unser Zusammenleben als Gesellschaft fördern.

Nicht überall erleben die Menschen allerdings, dass das Handeln, das sie erfahren, den Werten, die als wichtig empfunden werden, entspricht.

Wie „respektvoll“ ist der Umgang mit dem Paketboten, der den riesigen Berg schwerer Pakete ins Haus trägt, die wir beim online-Händler in der Pandemie in großer Zahl bestellen?

Bestimmt „Gerechtigkeit“ unser Handeln, wenn wir hochwertigen Impfstoff stets zuerst für die Länder des Westens produzieren und für die Menschen im Süden der wenig wirksame Impfstoff aus Drittländern „gut genug“ sein soll?

Orte des ehrenamtlichen Engagements als Stifter von Zusammenhalt

Erkennbar wird unser Handeln von Solidarität geprägt, wenn wir uns ehrenamtlich engagieren. Das tun 500 000 Menschen regelmäßig in der Caritas. Ihr Engagement und die Bedeutung des dafür von Vereinen und Verbänden geschaffenen Rahmens wird in der Befragung für mich überraschend deutlich: 67 Prozent der Befragten haben auf die Frage, was den Zusammenhalt in der Pandemie gefördert hat, geantwortet; Vereine und Verbände, in denen Menschen sich ehrenamtlich engagieren können.

Ist die Identifikation mit Werten (den Werten, die das Grundgerüst der Caritas bilden) nur eine Ansammlung von abstrakten Idealen? Wir sagen: Nein.

Die Bereitschaft, sich selbst durch soziales Engagement einzubringen, ist hoch – 53% der Befragten tun es bereits, weitere 28% sind bereit dazu. Das ist auch ein Ergebnis dieser Umfrage

Aber es ist nicht nur das ehrenamtliche Engagement, das zählt. Eine ganz wichtige Rolle beim Erhalt des Zusammenhalts wird Anbietern von sozialen Hilfen zugewiesen - den Jugendhilfeangeboten, den Wohnungslosenhilfen, der Sozialberatung. Erst dann kommen Bildungseinrichtungen, weiter hinten die Medien, die Politik, die Kulturangebote. Auf den ersten Blick bereiten uns diese Befunde Freude. Schließlich ist die Caritas sowohl ein Ort, wo Menschen sich engagieren, als Anbieter sozialer Hilfen. Beim näheren Hinschauen sind die Ergebnisse aber doch gar nicht so erfreulich.

Es gibt einen deutlichen Unterschied zwischen Ost und West. Während im Westen 63 Prozent der Befragten die Angebote sozialer Dienstleister als zusammenhaltstiftend erleben, sind es im Osten nur 45 Prozent. Das verweist auf eine Ungleichwertigkeit der Lebensverhältnisse, auf eine Nichtverfügbarkeit sozialer Infrastruktur im Osten, die uns nicht gleichgültig sein kann. Das bestätigt möglicherweise Erkenntnisse, die wir schon aus anderen Untersuchungen haben, aber es kann uns nicht egal sein!

Ein anderes Ergebnis hat mich noch stärker bedrückt: Bei jungen Menschen, 14- bis 29-Jährigen, punkten zivilgesellschaftliche Organisationen überdurchschnittlich, landet die Politik aber als Solidaritätsstifter komplett abgeschlagen am letzten Platz – sie trägt laut jungen Menschen in dieser Pandemie **weniger** als soziale Netzwerke zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei und erfährt eine Zustimmung bei nur 17 Prozent der jungen Befragten! Das ist eine ernüchternde Erkenntnis, wenn man weiß, welche starke Rolle soziale Netzwerke bei der Verbreitung von Falschinformationen und von anti-demokratischem Gedankengut spielen. Politik hat bei den jungen Menschen in der Pandemie Vertrauenskapital in hohem Maße verspielt. Die jungen Menschen fühlen sich durch die Corona-Maßnahmen mit ihren Bedürfnissen nicht gesehen oder zurückgesetzt. Die Schulpolitik – ohne Raumlüfter, mit Homeschooling – war da nur ein trauriges Beispiel. Der mit diesem Vertrauensverlust verbundene Kollateralschaden wird uns noch lange als politischer Schatten begleiten. Auch ernüchternd: dass weniger als die Hälfte der Befragten Bildungseinrichtungen als wichtige Stifter von Zusammenhalt bewerten – wobei es hier eher die Älteren sind, die skeptisch sind

Ansporn für die Caritas

Mit diesen Ergebnissen ist die Studie für uns ein deutlicher Ansporn – im 125. Jahr unseres Bestehens. Mit der Veröffentlichung der Ergebnisse geben wir den Startschuss für unsere Jahreskampagne im Jubiläumsjahr: Zukunft und Zusammenhalt –#DasMachenWirGemeinsam. Mein Vorgänger im Amt des Präsidenten, Hellmut Puschmann hat es vor einigen Jahren so formuliert: „Caritas wird konkret, sobald Menschen die Notlage anderer wahrnehmen und gemeinsam helfen. Das geht insofern über Nächstenliebe als persönliche Tugend hinaus, als es gemeinsam geschieht.“

Genau das ist die Gründungsidee des Caritasverbandes: Sich gemeinsam engagieren, damit die Hilfe ankommt. Gemeinsam für Gerechtigkeit eintreten, damit sich politisch etwas ändert. Wir bekräftigen das im Jubiläumsjahr und laden ein, zum gemeinsamen Engagement in alten und neuen Allianzen – so ist unser Slogan #DasMachenWirGemeinsam zu verstehen: Ehrenamt und Hauptamt; Armutsbetroffene als Expert_innen in eigener Sache und Profis der sozialen Arbeit; Jüngere und Ältere; Christen und Muslime; Fromme und Zweifelnde; Krankenhäuser und Sozialstationen; Wohlfahrtsverbände und Kommunen. Dieses „Gemeinsam“ ist die Quelle sozialer Innovationen, wirksamen Engagements und es muss der Leitgedanke sein, wenn wir über die Gesellschaft nachdenken, die wir wollen.

In diesem Sinne werden wir in diesem Jahr unsere Jubiläumskampagne gestalten – die an unsere Gründung von 125 Jahren erinnert und einen Weg aufzeichnet, wie die nächsten 125 Jahre aussehen sollen.